



gedruckt

1219

31. V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

"Ueber die Entwicklung der fünften Wurzelrasse".

Berlin, am 5. November 1905.

Unserer jetzigen fünften Wurzelrasse ging die atlantische voraus. Die atlantische Wurzelrasse ist in keiner Weise zu vergleichen mit denjenigen Menschen, die heute den Erdball bewohnen. ||

Im Anfange der atlantischen Kultur gab es keine Werkzeuge. Durch die hellseherischen Kräfte war es möglich, die Erde sich dienstbar zu gestalten. Die Zubereitung der Metalle findet sich aber erst gegen Ende der atlantischen Zeit.

Von der atlantischen Bevölkerung wurde eine solche kleine Gruppe ausgesendet, wie sie jetzt wieder in der theosophischen Gesellschaft ausgesendet werden soll. Ihre Aufgabe war, eine neue Kultur hinüberzutragen in die fünfte Wurzelrasse. Sie waren aus-ersehen, eine kleine Kolonie anzulegen. In dem westlichen England und Irland, da wohnten dazumal die Ursemiten. Das waren die ersten Menschen, die imstande waren, verstandesmäßig zu denken. Alles Vorstellen der Atlantier war ein bildhaftes. Die Wölbung der Stirn nach vorn, die Bildung des Denkhirns, trat auf, bei der ur-semitischen Bevölkerung, die sozusagen das Denken erfand; die wan-

derte durch Europa durch nach Asien herüber, und begründete zunächst da drüben eine Kultur. Es war die fünfte Unterrasse der Atlantier.

Die sieben Unterrassen der atlantischen Wurzelrasse waren folgende: 1. ~~Ram~~ Rmoahals, 2. Tlavatlis, 3. Urtolteken, 4. Urturanier, 5. Ursemiten, 6. Urakkadier, 7. Urmongolen.

|| Von der fünften Unterrasse der Atlantier stammt die fünfte Wurzelrasse ab. Wenn wir einen Blick hinüberwerfen nach Asien, so finden wir da zunächst die erste Unterrasse der fünften Wurzelrasse, die alte indische Rasse. Es war das Volk, welches mehr nach Süden wanderte und dort die Stammväter bildete der späteren Inder. Die wesentliche Eigenschaft des nach dem nördlichen Indien hinlebenden Volkes war, daß in bezug auf die materielle Kultur dieses Volk keinen rechten Sinn entwickelte. Es hatte geistige Anschauungen höchster Stufe mit einem ganz und gar unentwickelten Sinn für die materielle Kultur. Weltabgewandt waren die alten Inder; ihre Seele war noch vollständig ähnlich der atlantischen darin, daß sie in sich eine unendlich herrliche Bilderwelt entwickeln konnten. Durch die Yogaübungen entwickelte sich bei ihnen eine fein ausgebildete, uns heute gelehrt erscheinende Anschauung von der Welt. Davon sind in der äußeren Ueberlieferung nur noch Bruchstücke vorhanden. Auch die Veden und die Bhagavad-Gita gaben von den gewaltigen Anschauungen der Inder kein richtiges Bild mehr. Die Nachklänge der Vedanta-Philosophie sind nur ein abstrakter Ausdruck der ursprünglichen göttlichen, gelehrten Anschauung der Inder.

Der Sinn, der in der Kabbalistik herausgekommen ist in einer Form, die sich mehr auf knifflige Kleinigkeiten erstreckte, den

denke man sich angewendet auf die großen Weltgedanken. Dieses Knifflige in der Kabbalistik rührt davon her, daß die alte jüdische Geheimlehre nur noch in einem verkommenen Abbild ein Anklang ist an das fein verzweigte Gedankensystem jener uralten Inder. Das, was Brahmanen-Lehre war, das ist durchaus nicht in dem Sinne Religion, wie die späteren Systeme, sondern Wissenschaft, Dichtung und Religion in einem Ganzen. Das alles war die feinste Auslese, die hervorgegangen, wie der Extrakt, der sich aus der alten atlantischen Kultur herausentwickelte.

Auch die europäischen Völker waren von Atlantis herübergekommen in den Westen und nach Mitteleuropa. Da entwickelte sich eine ganz andere Lehre. Da waren Völkerschaften zurückgeblieben, die in ihrer inneren Anlage das hatten wie die andern, die aber auf einer viel tieferen Stufe stehen geblieben waren. Was in Europa war, das rückte immer weiter und weiter gegen \S Asien vor. Eine Lehre, die sie mit den indischen Völkern gemeinschaftlich besaßen, ist hier in einer gewissen Grobheit geblieben.

"Veda" ist dasselbe Wort wie "Edda". Es ist das in den Veden Enthaltene, eine feinere Ausbildung dessen, was in gröberer Weise hier in Europa zurückgeblieben ist. Wir müssen uns vorstellen, daß diese ursprüngliche große geistige Lehre, durch die nachrückenden Völkerschaften eine Verwandlung erfahren hat.

Die indische Lehre ist eine Lehre von der großen gewaltigen göttlichen Einheit, die entwickelt wurde durch das geistige Schauen. Ein anderer Zug ist der, daß in dieser uralten Anschauung der Zeitbegriff fast vollständig g fehlt. In der zweiten Unterrasse, der persischen, tritt schon der Zeitbegriff hervor. Die Zeit wird zwar von den Indern anerkannt, aber der Begriff der

Geschichte des Fortschreitens vom Unvollkommenen zum Vollkommenen war nicht da. Sie hatten den Begriff, daß anfangs das Vollkommene da war und das, was wurde, emanierete.

Bei den Persern finden wir schon den Zeitbegriff. Zeruana akarana ist eine Hauptgottheit bei den Persern, und das ist eigentlich die Zeit. Wer sich, wie der uralte Inder ~~war~~ ^{vor} ~~a~~ ^{vor} allen Dingen die einheitliche Urgottheit vorstellt, muß sie sich als das Gute denken. Das Böse, das Unvollkommene in der Welt, das war für den alten Inder eine Illusion. Das war ein sehr wichtiger Begriff. Sie sagten: wenn ihr glaubt, daß es etwas Böses gibt, so habt ihr die Sache noch nicht ganz und ^{hoch} genug und illusionsfrei angesehen. Wenn ihr einen Verbrecher seht, werdet ihr, solange ihr ihn durch die Illusion betrachtet, für einen Verbrecher halten; seht ihr aber von der Illusion weg, so werdet ihr erkennen, daß es das Böse gar nicht gibt. -

Bei den uralten persischen Völkern wurde das Gute in den Weltprozeß gelegt, an das Ziel gestellt. Es wurde gesagt: das Gute muß erkämpft werden. Das, was das Böse überwindet, das ist Zeruana akarana, die Zeit. Die ganze frühpersische Weltanschauung und auch die Zarathustra-Lehre fußt auf dieser Stellung des Bösen in der Welt. Dies hängt damit zusammen, daß die zweite Unterrasse keine weltabgewandte war, sondern die erste Arbeit in der fünften Wurzelrasse entwickelte. Tätig, wirksam den Blick auf die Welt gewendet, darauf bedacht, wie man aus der Welt heraus selbst das Gute schaffen könne, so war die zweite Unterrasse. Man sieht dort eine Fülle von Gottheiten, weil man die Welt in ihrer Fülle, in ihrer Mannigfaltigkeit betrachtete. Es waren mehr oder weniger persönlich geistige Gottheiten, die man dort verehrte.

Die ursprünglichen Initiatoren, die auch die altindische Lehre begründeten, die waren auch die Lehrer der zweiten Unterrasse. Sie paßten hier die ganze Lehre einer arbeitenden Rasse an. Sie schufen diejenige Religion, die durch die verschiedenen Zarathustras ihre Ausbildung erlangte.

In Aegypten, Babylonien und Assyrien wurde dann die dritte Unterrasse ausgebildet, die alten Chaldäer. Die dritte Unterrasse war nun eine solche, welche vorzugsweise die beiden Richtungen miteinander in Einklang zu bringen versuchte; das Innere und Aeußere des Menschen. Im alten Hebräischen und alten Aegyptischen ist ein starkes Bewußtsein von dem Zusammenhang der menschlichen Arbeit mit der umgebenden Welt. Das ist ein wesentlicher Unterschied von der persischen Rasse. Jetzt beginnt der Mensch zu versuchen, die verschiedenen Naturwesenheiten in seinen Dienst zu bringen. Das, was sich als persische Religion ausbildete, war vorzüglich auf die menschliche Tüchtigkeit gebaut. Innerhalb der dritten Unterrasse trat ⁱⁿ ihm das Bewußtsein ^{auf}, daß man vor allen Dingen durch Kenntnisse die Erde bearbeiten könne. Es entwickelte sich das Zusammenhelfen der himmlisch-geistigen Mächte und der Erde. Der Mensch suchte Kraft durch Erkenntnis. Er kannte den Zusammenhang zwischen den großen Gesetzen des Himmels und dem Bestehen des Menschen auf der Erde. Des Menschen Ursprung wurde in den Sternen gesucht. Es war das Heraufkommen einer Wissenschaft für die Welt. Jetzt, in der dritten Unterrasse wurde die Wissenschaft praktisch. Die Geometrie, die Kunst des Feldmessens wird auf große Eingeweihte zurückgeführt. Es war damals die Befruchtung des irdischen Tuns mit der vom Himmel geholten Weltanschauung.

Bei den Aegyptern wurden Osiris, Isis und Horos

als die Vertreter astronomischer Erscheinungen aufgefaßt. Drei verschiedene Unterrassen bildeten sich in Asien aus.

Vom atlantischen Ausgangspunkte ging eine Kolonie nach Asien hinüber. In Europa blieben Reste zurück, die ähnlich sind den drei großen ^{Kulturen} Ergebnissen. Diese einzelnen Kulturen sind durchaus in Europa in der mannigfaltigsten Weise durcheinander geschichtet. Auch in Europa gab es Eingeweihte, die gegen Ende des besprochenen Zeitraumes Geheimschulen ausbildeten, Druidenschulen (Drys = Eiche). Die starke Eiche war das Symbol der uralten europäischen Gelehrten und Priester. Der beherrschende Gedanke war, daß alles dort untergehen würde. Die Zukunft des Christentums wurde von den verschiedenen Propheten verkündet in dem, was später die Siegfried-Sage wurde.

Achill wird unverwundbar am ganzen Leibe, nur an der Ferse bleibt er verwundbar. Siegfried war nur zwischen den Schultern verwundbar. Unverwundbarkeit in solcher Weise bedeutet Eingeweihtheit. In Achill sehen wir einen Eingeweihten der vierten Unterrasse, welche im aufsteigenden Bogen der menschlichen Kulturentwicklung liegt; daher alle die höchsten Teile des Achill unverwundbar; nur an der niederen Natur ist er verwundbar, an der Ferse. Der deutsche Siegfried war auch ein Held der vierten Unterrasse, aber verwundbar zwischen den Schulterblättern. Hier ist seine verwundbare Stelle. In ihm geht das Göttliche zugrunde. Die nordischen Götter gingen dem Untergang entgegen (Götterdämmerung); das gibt den Göttersagen einen tragischen Zug. Die Druiden gaben den Menschen die Lehre von den untergehenden nordischen Göttern. Daher wurde dies auch symbolisiert im Kampf des Bonifazius gegen die Druiden. Man kann auch oben im Norden die Spuren dessen nachweisen,

was in den verschiedenen Religionen zum Ausdruck gekommen ist.

Muspelheim und ~~Niflheim~~ Niflheim sind der Gegensatz zwischen Ormuzd und Ahriman. Der Riese Ymir wird in die Welt verteilt. Das korrespondiert mit der Zerstückelung des Osiris in Aegypten. So findet man zwischen den europäischen Völkern im Norden und den anderen Unterrassen einen Zusammenhang bis ins Einzelne.

|| Als sich im Süden von Europa die vierte Unterrasse entwickelte, da ging auch im Norden die vierte Rasse hervor. Tacitus fand viel Verwandtes bei den Germanen. ^{z.B. Juman} Ymir-Herkules. Auch ist eine Art Isis-Dienst dort im Norden. Da oben leben ältere Stufen dem Christentum entgegen. Man denke sich Vorderasien, Griechenland, Aegypten übersät mit dem Einfluß, der sich in den Initiationschulen gebildet hatte. Die Initiationsschulen schickten jetzt aus ihrer Mitte den Begründer der vierten Unterrasse aus. Das ist dieselbe Persönlichkeit, die in der Bibel Abraham genannt wird. Mitten herausgebildet aus dem Extrakt der alten drei Kulturen. Die Aufgabe, die dem Initiator gestellt wird, ist, in das Menschliche hereinzutragen alles das, was draußen verehrt worden ist. Eingeweihte zu schaffen, die einen größeren Wert legen auf das Menschliche. In grandioser Weise sieht man die persönlichen Eigenschaften bei den alten Israeliten hervortreten. Mit List und Verschlagenheit treten sie auf. Unsere gegenwärtige Kultur ist auf den Verstand und die Habsucht aufgebaut. In grandioser Weise kommt das wie eine Art von Morgendämmerung in den Erzählungen des Alten Testaments heraus. Eine gewaltigere Darstellung des Ursprungs kann es gar nicht geben. Esau stellt dar einen menschlichen Typus, welcher noch mehr zum Ausdruck bringt die physischen Kräfte. Jakob stellt dar den, der sich auf seine List verläßt und dadurch das

erreicht, was sich tatsächlich in der menschlichen Natur jetzt entwickelt. Die Initiatoren setzen immer das in die Welt, was kommen muß. Israel ist das, was den Menschen zu dem unsichtbaren Gotte führt: Isra-el = El, = das Ziel; Isra der unsichtbare Gott.

Die ~~jü~~dische Initiation wird dargestellt in deutlicher Weise in der Allegorie von Joseph. Der Verstand ist der Allegoriker, da wo er religiös wirken will. Zunächst wird dargestellt, wie Joseph eingeweiht wird. Er wird hinausgehoben aus dem gewöhnlichen Leben. Er wird verkauft für 30 Silberlinge und in die Zisterne geworfen. Da bleibt er drei Tage lang. Das ist der Ausdruck der alten Initiation. Der Umschwung, der damals eintritt, ist derjenige von der Sternengotteskunde zu der persönlichen Menschengotteskunde. Joseph hatte einen Traum: Vor ihm neigten sich Sonne, Mond und Sterne; die elf Sterne sind die elf Zeichen des Tierkreises. Er empfindet sich als den zwölften. So aufgefaßt haben wir das Symbol der Sternengotteskunde. In den ~~zwölf~~ zwölf Brüdern, dem Ausgangspunkt von den zwölf Stämmen, wird die Sternengotteskunde heruntergeleitet in das Persönliche. Es wird übersetzt das Himmlische in das Persönliche, Menschliche. Ein völliger Umschwung wird hier dargestellt. Die neue Kultur haftet lediglich an dem Persönlich-Menschlichen. Das findet eine Ausprägung im Mosaismus.

Aus den alten drei Kulturen wird durch die Initiation des Joseph die vierte Kultur, das Urjüdische abgeleitet, von dem dann tatsächlich alles herkommt, was wir als vierte Unterrasse haben. Es gehören auch dazu die althellenische und altrömische Kultur. Auch das Griechische ist groß geworden, gerade durch sein persönliches Element. Im Judentum, Griechentum, Römertum kommen die

einzelnen Strömungen der vierten Unterrasse heraus. Ueberall können wir beobachten einen Abstieg bis zum tiefsten Punkt, dann einen Aufstieg.

|| Das Persönliche mußte tatsächlich so zum Ausdruck kommen, wie in der Esau- und Jakobs-Sage, um dann geläutert in der Schönheit des ^{Griechentum} ~~Christentums~~ und in der Größe des Römertums herauszukommen.

Aus dieser Kultur heraus kann sich erst das Christentum entwickeln, das tatsächlich alle alten Kulturen in sich schließt und sie allmählich aufnehmen kann. Christus wird seinem Ursprung nach nach Galiläa verlegt. Galiläa hängt zusammen mit dem, woraus das Wort "der Fremdling" entstanden ist. Es bedeutet eine kleine Enclave, wo jemand erzogen werden konnte, der alle ~~K~~ alten Kulturen aufgenommen hatte in seinem Volksmilieu.

Im Zusammenstoß zwischen dem Römertum und den nördlichen Völkerschaften entwickelte sich die fünfte Unterrasse. Sie erhielt einen Einschlag im Maurentum, im Arabertum vom Osten her. Es ist immer derselbe Einfluß derselben Initiatorschule.

Die Mönche Irlands, die, die wissenschaftlich arbeiten, sind ganz und gar inspiriert von der maurisch-arabischen Wissenschaft. Erst hier kommt das Christentum zu seiner wirklichen Geltung; namentlich solange sich die fünfte Unterrasse vorbereitet, faßt das Christentum festen Boden. Alles wurde damals durchflossen und inspiriert vom Christentum.

Unsere heutige Zeit ~~w~~ mit ihrer materialistischen Kultur ist die letzte Ausprägung dessen, was damals initiiert wurde. Die Entstehung dieser Unterrasse ist dargestellt in der Lohengrin-Sage.

Das Städteleben, das sich zu einer neuen Kultur hinaufarbeitet, erscheint in Elsa von Brabant. In alle diese Strömungen schieben sich andere hinein. Was ursprünglich vom Westen herübergekommen war, war tief verwandt mit dem, was von Osten herkam mit den Hunnen usw.. Die von Westen kamen, waren auch zurückgebliebene Nachkommen der Atlantier, so wie von Osten her die Mongolen. Imgrunde waren beide Strömungen verwandt. Es ist immer eine Strömung, die die andere durchkreuzt. Beide haben einen gemeinsamen Mutterboden, da sie beide aus der Atlantis stammen. Hier im Norden nun bekommt alles, was aus älteren Zeiten geblieben ist, eine festere Bildung zu derselben Zeit, als das jüdische Prophetentum besteht.

Der Hinweis auf einen großen atlantischen Initiator in den Jahrhunderten vor Christo finden wir in dem Wod-Wodha-Odin. Wir finden damals ein modernisiertes Atlantiertum in einer neuen Gestalt - ein Atavismus, ein Rückschlag in Atlantiertum. Das geschieht von Asien aus. In Asien ist das W ein B. Wodha = Bodha = der Buddha. Der Buddhismus ist drüben in Asien dieselbe Erscheinung, ein Rückschlag in die atlantische Zeit. Daher wird der Buddhismus bei den mongolischen Völkern aufgenommen, bei den Ueberbleibseln der Atlantier. In ihm haben wir, da, wo er in seiner säulenartigen Kultur auftritt, in Tibet, moderne monumentale Ausbildungen alter atlantischer Kultur.

Beim Hunnentum erschien Attila in Europa und machte erst vor dem Christentum Halt, weil da etwas Größeres war als das, was die Hunnen hatten. Der Hunnen-Gottesdienst war als Ausfluß einer atlantischen Kultur von einer Großartigkeit, wie man sie bei keinem der andern Völker auf ihrem Wege fand. Nur das Christentum imponierte den Hunnen.

Wir haben nicht bloß Uraltes zu vertreten in Europa, sondern etwas Neues. In den andern Teil des Wirbels schlägt sich das Aller-neueste, die in die Zukunft weisende Weisheit. Die ist mit der alten Weisheit verwandt, wie das helle Tagesbewußtsein mit dem Trance. Bei vollkommenem hellen Tagesbewußtsein werden die zukünftigen Rassen eine spirituelle Kultur entwickeln. - Die eigentliche Ursubstanz, die liegt in den aufkeimenden Völkerelementen Europas selber. Wir sind in Mitteleuropa die Vorposten. Es muß sich im Osten Europas das Stoffliche, das Menschenmaterial finden, was hier vorpostlich begründet wird.

Die Rosenkreuzerschulen lehrten immer, daß Mittel- und Westeuropa bloß Vorposten sind, daß im Osten sich entwickeln wird, was aus der Befruchtung von Volkstum und Weisheit hervorgehen wird. Bei Tolstoi ist alles befruchtet durch die westeuropäische Kultur, aber anders als bei andern Menschen vor ihm. Er spricht in gewaltiger einfacher Weise aus, was kein Kant und Spencer hat aussprechen können. Vieles ist bei ihm allerdings unvollkommen. Aber so ist es immer mit dem, was Keim ist. Doch aus dem Keim wächst die zukünftige Pflanze. - Was man auch erlebt, man kann mit tiefer Befriedigung auf die Zukunft schauen. Wie der Kristall sich aus der Lauge herausentwickelt, nachdem die Lauge umgerührt worden ist, so kann sich auch jetzt erst dadurch etwas herausentwickeln, daß große Umwälzungen kommen.

+++++